

Rainer König
Karl Marx zum 200.

Lieber Karl,

während sich normale Soziologiestudenten mit spannenden WG-Feten die Zeit vertrieben, habe ich mit meinen Kumpels von der Duisburger K-Schulungsgruppe Tage, Wochen, ja Monate über die ersten drei Sätze Deines „Kapital“ herumgebrütet:

„Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ‘ungeheure Warensammlung’, die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware. Die Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt.“

Welch geiler Stolz erfüllte uns, als wir dann nach knapp sechs Monaten Dein kryptisches „erscheint“ und „ist zunächst“ verstanden hatten und hell erleuchtet einsahen, dass das Wesen Deiner Analyse und damit des Kapitalismus kein sinnlich-nützlich Waren-Ding, sondern der abstrakt-menschliche Arbeitswert war, der in ihm steckt.

Und dieser Arbeitswert, also der Kern dessen, was eine Ware von ihrem unsinnlichen Wesen her eigentlich ausmacht, wird nicht vom Unternehmer oder Geldgeber, sondern vom produzierenden Arbeiter in sie hineinentäußert. Und jetzt Deine Pointe, lieber Karl: Der Arbeiter gibt immer mehr Wert ab als er als Lohn vom Unternehmer erhält. Er besitzt nämlich die unfassbare Fähigkeit eines perpetuum mobile: Für die Reproduktion seiner entäußerten Arbeitskraft braucht er bei weitem nicht so viel Energie, wie er dem Unternehmer beim Entäußern dieser Kraft gibt. Er kriegt immer weniger als er abgibt! Das macht den Mehrwert der Ware und damit die Basis des Gewinns aus. Hinter dem Geld heckenden Geld, als das das Kapital öffentlich auftritt, steckt also ein ganz perfides, extrem ungerechtes Ausbeutungssystem. Das hatten aber außer Dir Karl nur ganz wenige Menschen auf der Welt verstanden. Meine K-Schulungsgruppe gehörte dazu. Die armen Duisburger Stahlarbeiter aber leider nicht. Irgendjemand musste sie aufklären. Dafür waren wir jetzt da: die durch Kapitalschulung zu echten Sozialisten professionell ausgebildeten Soziologen der Universität Gesamthochschule Duisburg.

Lieber Karl,

die Duisburger Winter in den frühen 80ern ähnelten denen der kleinen Eiszeit in Deinen Studienjahren in Bonn und Berlin. Es war deshalb nicht lustig, im Dezember 1980 um fünf Uhr morgens stundenlang vor den Toren von Thyssen, Mannesmann und Krupp herumzustehen, um die mehrwertproduzierenden Arbeiter mit diversen marxistischen Aufklärungsschriften zu beglücken. Noch frustrierender: eigentlich wollte sich kein Arbeiter von uns beglücken und aufklären lassen. Ich habe damals kein einziges Flugblatt an den Thyssen- oder Krupp-Mann gebracht.

Irgendwann hatte ich keinen Bock mehr darauf, mir an den Werktoeren für nichts einen abzufrieren. Es machte keinen Sinn, hatte keinen Wert und schuf ganz bestimmt keinen Mehrwert. Genauso sagte ich das in der K-Gruppe. Was dann großen Ärger mit den Genossen erzeugte. Verständnis und Humor gehörten noch nie zu den Kernkompetenzen akademischer Sozialisten. Zweifel kamen in mir hoch, ob das alles so richtig war, was wir da machten. Ergebnis: noch mehr Ärger. Was mich weiter provozierte. Ich stellte sogar Deine ganze Lehre in Frage. Ein Sakrileg, für das ich mich bei Dir im Nachhinein entschuldigen möchte. Aber es brachte mir was ein, hatte also Wert und Mehrwert: mit der Arbeit „Die Marxsche Theorie des Arbeitswertes – Darstellung und Kritik“ erwarb ich quasi auf Deine Kosten meinen Dokortitel. Auch ´ne Art von Ausbeutung. Obgleich es sich im Nachhinein schon sehr vermessen ausnimmt, wie da der kleine Rainer den großen Karl in die Schranken wies.

Heute habe ich Frieden mit Dir und Deinem Werk geschlossen. Das mag Dir egal sein, mir aber nicht. Das „Kapital“ halte ich (wieder) für das wichtigste Werk, was nach Einsteins Relativitätstheorie je publiziert wurde. So wie das Genie aus Ulm die Grundgesetze des Mikro- und Makrokosmos entdeckt hat, hast Du das Grundprinzip gefunden, nach dem kapitalistische Gesellschaften noch immer funktionieren. Für wahr eine Meisterleistung. Deshalb erklärt Dich ja aktuell der britische Historiker Ian Mortimer neben Darwin zur wichtigsten Person des 19. Jahrhunderts.

Du selbst wolltest nie Marxist sein und auf Statuen verehrt werden. Dass man in Trier zu Deinen Ehren vom einstigen Weinberg Deiner Familie einen Riesling abfüllt und ihn „Kapital“ nennt, ist wohl das charmanteste Geburtstags-Geschenk, das man Dir in Deiner Heimatstadt machen kann. Es passt ja auch zu einem Denker, der neben Hegel nichts so sehr schätzte wie den Wein.

In diesem Sinne stoße ich mit „Kapital“ im Glas auf Dich, Deinen 200. Geburtstag und Dein 'Kapital' an
Rainer

PS: Grüß mir da oben bitte auch noch Albert und Immanuel und die ganze Philosophentruppe um George-Willem-Fred und Ludwig, vielleicht auch noch die Frankfurter um Theo, Herbert und Max! Ach ja: wenn Du ihn siehst, lad´ doch bitte den drögen Niklas ein! Der ist wie Du in der tiefe seines Herzens ein echter Rocker.